

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Weiserfeld, Magdeburg, für Inserate: W. Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag B. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfach 122 Magdeburg (B. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 41 Dienstag den 18. Februar 1930 41. Jahrgang

## Wahlfrage gegen Preußen abgewiesen

### Urteil des Staatsgerichtshofes

Zu Leipzig, 17. Februar. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat am Montagmittag folgenden Spruch verkündet: In dem verfassungsrechtlichen Streitverfahren zwischen dem völkisch-nationalen Block und der Volkrechtspartei im

Preussischen Landtag gegen das Land Preußen wegen Verfassungswidrigkeit von Bestimmungen des preussischen Landeswahlgesetzes ist der Staatsgerichtshof zu folgendem Spruch gekommen: Die Anträge werden zurückgewiesen. —

## Nationalsozialisten gegen Deutsche Volkspartei

# Regierungskonflikt in Thüringen

### Hochverräter Fricke macht Schulpolitik

Im schönen und so viel geplagten Thüringen hat sich schon so manche Regierungskrise an der Schulpolitik entzündet. Wenige Wochen erst ist der Nationalsozialist Fricke im Amt als Minister des Innern und Kultusminister, und schon ist ein für thüringische Begriffe hochpolitischer Schulkonflikt ausgebrochen.

In Thüringen kann nach der geltenden Schulordnung den Schülern die Mitgliedschaft zu bestimmten Organisationen und Vereinigungen unteragt werden. Zu solchen verboten Verbänden zählen auch einige völkische Vereinigungen. Der striktweg aus Bayern importierte Herr Fricke fand, daß ein Land, das ihn ausgerechnet als Innenminister und Kultusminister ertragen zu können glaubt, auch den Schülern gestatten müsse, sich nach dem Vorbild des Herrn Kultusministers politisch zu betätigen. Herr Fricke verfügte also, daß die bestehenden Verbote, soweit sie völkische Verbände betrafen, aufgehoben seien. Großzügig wie Herr Fricke von jeher war, übersah er, daß er zu einer solchen Verfügung nicht berechtigt ist, sondern zuvor eine Änderung der Schulordnung herbeiführen müsse. Oberstudiendirektor Dr. Siefert in Weimar lehnte für seine Schule die Durchführung der ministeriellen Verfügung als ungesetzlich ab — und prompt hat ihn der Herr Minister seines Amtes als Schulleiter enthoben.

Vertig ist der Krach, und vielleicht auch die Regierungskrise. Der Herr Dr. Siefert ist nämlich ein sehr einflussreiches Mitglied der Deutschen Volkspartei, die sich nun ihrerseits mit Herrn Fricke auseinandersetzen muß. Kompliziert wird der Fall, weil nicht nur Dr. Siefert, sondern auch der zuständige Ministerialdirektor das Vorgehen des Herrn Fricke als ungesetzlich ansieht und die Gegenzeichnung der Verfügung verweigerte.

Aber nicht nur wegen dieses einen Falles weht in Thüringen wieder einmal Krisenluft. Die Nazi-Führer rennen allerorts umher und notieren Namen von Lehrern und Beamten, die irgendeinem Nationalsozialisten irgendwo und irgendwie einmal mißfallen haben. Die Notierten werden fliegen, erzählen die Notizbuchführer des Herrn Fricke, denn mit der lächerlichen Toleranz der Republik wird der Herr aus Bayern ein Ende machen. Ganz als die alleinigen Herren der Situation fühlen sich die mehr oder minder grünen Jungen vom Hakenkreuz. Wollen sich die bürgerlichen Koalitionsparteien nicht selbst aufgeben, müssen sie sich gegen Herrn Fricke und seine Notizbuchgardisten auflehnen. Und darum rechnet man in Thüringen mit heftigen Auseinandersetzungen im Parlament (hinter den Kulissen ist der Krach schon längst zu hören) und mit der Möglichkeit des Zerplatzens der Koalition mit den Hakenkreuzlern. —

## Young-Plan und Sozialreaktion

# Die entscheidende Woche

### Bundesausschuß der freien Gewerkschaften einberufen

Am heutigen Montag will das Reichskabinett den Versuch machen, den Etat für 1930 zu verabschieden. Man rechnet mit einer Dauererfüllung, um die vielen Streitfragen zu entscheiden, die selbst innerhalb der Regierung vorhanden sind. Auch die Finanzsachverständigen der Regierungsparteien setzen am Montag ihre Beratungen fort, so daß bereits der Anfang der Woche Entscheidungen bringen dürfte. Trotzdem ist sicher, daß der ultiimistisch für die Annahme der Young-Gesetze in Aussicht genommene Termin, der 22. Februar, nicht innegehalten werden kann. Auch wenn man davon absehen würde, die Annahme der Young-Gesetze von einer vorherigen Verständigung über die Finanzfragen abhängig zu machen, wird man mit einer Verzögerung rechnen können. Sie wird um so länger werden, je schwieriger die Verständigung unter den Parteien zu erzielen sein wird.

Diese Verständigung ist bisher nicht einmal in ihren Umrissen sichtbar. So einig die Regierungsparteien über die Annahme der Young-Gesetze sind, so uneinig sind sie über alle materiellen innerpolitischen Fragen, die nachher entschieden werden müssen. Obwohl seit über einer Woche unter den Regierungsparteien verhandelt wurde, ist man bisher keinen Schritt vorwärts gekommen. Bei diesen Verhandlungen dürfte es sich im wesentlichen um drei Fragen handeln: die Deckung des Fehlbetrags der Arbeitslosenversicherung, die Möglichkeit der weiteren Ausgabenreduzierung und die Deckung des dann noch vorhandenen Fehlbetrags durch Steuern. Der letzte Vorschlag des Reichsfinanzministers Dr. Moldenbauer, der Arbeitslosenversicherung nur noch für zwei Jahre feste, den Fehlbetrag nicht voll deckende Darlehen zu gewähren, diese Darlehen vom Jahre 1932 ab vollständig zu beseitigen, aber der Reichsanstalt das Recht zu

geben, durch eigne Entscheidungen Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen, ist kein gangbarer Ausweg. Er wird den Kampf um die Arbeitslosenversicherung, der im vergangenen Jahre die politische Lage vollkommen beherrschte, aufs neue entfesseln. Denn von allen andern recht gewichtigen Bedenken abgesehen, wäre dieser Vorschlag ohne Zweifel wiederum geeignet, einen Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung zu erzwingen, der die Versicherung unabhängig macht von Reichsmitteln und Beitragserhöhungen vermeidet. Noch viel größer wären selbst die Bedenken, wenn, wie das die Deutsche Volkspartei verlangt, eine etwa nötige Beitragserhöhung an eine qualifiziertere Mehrheit gebunden wäre und dadurch praktisch überhaupt nicht zur Diskussion stände.

Ebenso groß sind die Gegenstände in der Frage der Steuererhöhung. Die Vorschläge Dr. Moldenbauers, den Fehlbetrag allein durch Verbrauchssteuern zu decken, sind so einseitig, daß sie auf eine Zustimmung der Sozialdemokratie nicht rechnen können. Die Bedenken gegen eine einseitige Aufhebung der Verbrauchssteuern entfordern nicht nur der Erwägung, daß man damit die unteren Volksschichten zu hart und ungebührlich hoch belastet, sondern auch der Erkenntnis, daß eine solche Steuervollstreckung wirtschaftlich schädlich ist und einer Wirtschaftsbelebung und bessern Beschäftigungsmöglichkeiten die Wege verwehrt.

Das Reichskabinett steht deshalb vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Will es die Annahme des Young-Plans nicht gefährden und eine neue schwere Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens verhindern, dann muß es einem Ausweg suchen, der eine gemeinsame Plattform für die Regierungsparteien abgeben kann. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bereits in der ver-

gangenen Woche ihre Bereitschaft erklärt, an der Sanierung der Reichsfinanzen mitzuarbeiten. Aber für dieses Ziel muß ein Weg gefunden werden, der die sozialpolitischen Einrichtungen, die für die Masse des Volkes Sicherung ihrer Existenz bedeuten, unangetastet läßt und nicht den Versuch macht, die zur Befundung der deutschen Finanzen erforderlichen Mittel einseitig den schwächsten Kreisen der Bevölkerung aufzuerlegen. —

## Young-Debatte im Ausschuß

Der Reichshausauswahlausschuß und der Ausschuß für den Young-Plan des Reichstags setzten am Sonntag in gemeinsamer Sitzung die Beratung der Young-Gesetze fort. Im Anfang der Sitzung kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. Quack und dem Reichsaussenminister Dr. Curtius über die Höhe der Young-Belastung. Quack nannte die vom Reichsaussenminister in der Sitzung vom Freitag gegebene Aufstellung nicht wissenschaftlich. Er holte sich aber eine scharfe Abfuhr durch den Reichsaussenminister.

Reichswirtschaftsminister Schmidt wies darauf hin, daß man vor allem zu prüfen habe, was die Folgen einer Ablehnung des Young-Planes seien. Deutschland habe dann nicht nur die Gläubigerstaaten, sondern auch die neutralen Länder gegen sich. In diesem Kampfe würde die Schwerindustrie im deutschen Westen in vorderster Linie stehen. Wir müßten aber vermeiden, daß das französische Militär noch einmal im Ruhrrevier wirksam sei und daß die deutsche Schwerindustrie noch einmal bei fremdländischen Offizieren um die Grundlagen zur Weiterarbeit bitten müsse. Es sei ihm unverständlich, daß gerade politische Vertreter dieser Industrie durch ihre ablehnende Haltung gegen den Young-Plan solche Gefahren noch einmal herausbeschwören wollten. Auch sei die Inflation durch den Ruhrkampf erst auf ihren Höhepunkt gelangt.

Für die Beurteilung des Young-Planes wäre auch entscheidend, ob die Wirtschaft während der letzten Jahre unter der Belastung mit Reparationsverpflichtungen so gewesen sei, daß wir heute zu einem allgemeinen Pessimismus kommen müßten. Eine Prognose zu stellen, sei schwer, wer aber Verantwortung trägt, müsse optimistisch denken. Niemand könne auch bestreiten, daß es in den letzten 10 Jahren in unserer Wirtschaft im ganzen aufwärts gegangen sei. Im Verhältnis zum Jahre 1920 könne eine Million Arbeiter mehr für den Export beschäftigt werden. Auch brauche die Wirtschaft ausländisches Kapital.

Hinsichtlich der Sachlieferung betonte Reichswirtschaftsminister Schmidt, daß grundsätzlich in den neuen Vorschriften keine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustand (Wallenbergreglement) eingetreten sei. Wenn wir den Young-Plan ablehnen und den Namen um die Dauerleistungen mit allen Erschütterungen unserer Wirtschaft neu aufnehmen, so leisteten wir der Wirtschaft keinen Dienst.

Abg. Frau Sander (Soz.) wandte sich gegen den deutschnationalen Antrag, wonach die Regierung erklären solle, daß die Durchführung des Young-Planes für möglich halte. Durch eine solche Erklärung werde nur die deutsche Position den Verhandlungsgegnern gegenüber geschwächt. Im übrigen seien ja die Rechtsparteien keine grundsätzlichen Gegner von Reparationen. Sie wollten nur, daß die anderen sie zahlen. Die Sozialdemokraten sei gegen Kriegslasten überhaupt. Es sei eine unerträgliche Politik, wenn die Rechtsparteien und die Kommunisten einen Plan ablehnten, der die Last erleichtert, die jetzt auf den arbeitenden Massen des deutschen Volkes liegt.

Dr. Reichert (Dt.-natl.) nimmt Gelegenheit, auf die Zeit der Inflation und der Marktstabilisierung einzugehen, wobei er Dr. Helfferich als den Retter der Mark feiert. In diesem Zusammenhang spricht Reichert von der traurigen Rolle des früheren Reichsfinanzministers Dr. Hilferding bei der Währungsstabilisierung.

Die Ausführungen Reicherts werden durch den Abgeordneten David (Soz.) zurückgewiesen. Die erste Voraussetzung für die Währungsstabilisierung sei der Abbau des Ruhrkampfes gewesen. Dem habe sich aber Helfferich widersetzt. Die Taktik der Reichsparteien laufe auch jetzt darauf hinaus, eine ähnliche Krise wie zur Zeit des Ruhrkampfes herbeizuführen.

## Die Gewerkschaften auf der Wacht

Der Bundesausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes ist zu einer Sitzung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stehen vorwiegend die Fragen der Finanzpolitik des Reiches und im Zusammenhang damit die Erörterung der neuen, auf einen Abbau der Sozialbeiträge insbesondere der Sozialversicherung gerichteten Pläne des Reichsfinanzministers Moldenbauer.

Da die Verhandlungen über die Staatsgetreidemaßnahmen und über die erforderliche Vereinfachung von Mitteln für die Arbeitslosenversicherung in diesen Tagen ihrer Entscheidung entgegenstehen, kommt der Sitzung des Bundesausschusses eine erhöhte Bedeutung zu. —

## Hugenberg bei Hinderburg

Der Reichspräsident hat am Montag Hugenberg und den Reichspräsidenten der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Derflinger, in einer Audienz über den Young-Plan empfangen.

Der Empfang dauerte nur etwas über eine halbe Stunde. Wie man erzählt, haben die Deutschnationalen Parteiführer dem Reichspräsidenten ihre Bedenken hinsichtlich der Zustimmung zum Young-Plan und der Tragweite der aufzulegenden Lasten sowie endlich bezüglich des deutsch-deutschen Verständigungsabkommens dargestellt. Der Reichspräsident nahm diese Ausführungen mit Aufmerksamkeit entgegen und erklärte, daß seine persönlichen Beziehungen zu den Verhandlungen der Beratungen und der Beschließung des Reichstags vorübergehend seien.

Der Reichspräsident wird nach Hugenberg auch die Führer der anderen Parteien zur Audienz in einer Audienz über den Young-Plan empfangen.



Kleine Chronik

Revolver-Attentat im Vorortzug
Berlin, 17. Februar. Das Opfer eines Revolveranschlags, dessen Motive noch völlig ungeklärt sind, wurde in der Nacht zum Sonntag der Missionsreisende Otto Kienast aus Rauen.

Sinter Gitterfenster verbrannt
Fürchtbarer Tod zweier Arbeiterinnen.
Im Val d'Intelvi am Comersee wurde eine Seiden-spinnerei durch eine nächtliche Feuerbrunst eingeäschert.

Im Arrestlokal.
Im Gemeindefest in Zajonzkow bei Kielezke (Polen) haben die Häftlinge Feuer angelegt.

Geheimrat Beder gefunden
r Berlin, 17. Februar. Am Sonntagabend wurde in der Nähe des Kaiser-Wilhelm-Dammes im Grunewald die Leiche des seit Weihnachten vermischten 62 Jahre alten Konjuls und Geheimen Hofrats Georg Beder vom Auswärtigen Amt aus der Sabel geborgen.

Skandal in Wiesbaden
Unter dieser Überschrift berichteten wir am 1. August 1929 von Gerüchten über eine Bestechungsaffäre in Wiesbaden, die durch einen Ehecheidungsprozess zur Sprache gekommen, und in die hohe Postbeamte und Persönlichkeiten großer Industrieunternehmen des Rheinlandes, vor allem des Krefelder Bezirks verwickelt sein sollten.

Beversicherungs-mörder Tegner in Deutschland
Am Sonntagabend wurde der Leipziger Reisende Tegner, der im November vorigen Jahres in der Nähe von Regensburg bei der Verübung eines Versicherungs Betrugs in seinem Auto einen Hebekranz verbrannte, ins Regensburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

60 Stunden unter der Erde

Die verschütteten Bergarbeiter endlich frei

r Paris, 17. Februar. Am Sonntagvormittag 11.45 Uhr wurden die seit über 2 1/2 Tagen nach dem Grubenunglück von Ribe-de-Gire begrabenen 15 Arbeiter endlich befreit. Die Befreiungsarbeiten waren insbesondere in den letzten 24 Stunden, nachdem sich ein neuer Schachteinbruch ereignet hatte, besonders erschwert.

arbeiten. Man hoffte deshalb zunächst nicht, die lebendig Begrabenen vor dem Abend befreien zu können. Durch die intensive und angespannte Arbeit der Retter wurde das Werk jedoch bereits um 11 Uhr vormittag vollbracht. Es war höchste Zeit. Die 15 Unglücklichen waren bereits in einem Zustand völliger Erschöpfung.

Stets nur ein Mann

Katastrophaler Brand bei Donaueschingen

Blick auf die vom Feuer zerstörten Gebäude.



In der Ortschaft Dezingen bei Donaueschingen brach in einem Hause Feuer aus, das infolge des Windes mit Riesenschnelligkeit um sich griff. In kurzer Zeit standen 22 Anwesen in Flammen und brannten vollständig nieder.

von Leipzig übergeführte Frau im Regensburger Gefängnis. Beide werden nun dort bis zur Durchführung des Nordprozesses vor dem Schwurgericht verbleiben.

Weiblicher Senator in Kanada

r Ottawa, 17. Februar. Die bekannte kanadische Politikerin und Führerin liberaler Frauenverbände, Norman Wilson, wurde zum ersten weiblichen Senator in Kanada ernannt.

Neue Expedition zu Nord

Polarisierter Nord ist schon wieder im Gange. Rumwahr hat die Regierung der Vereinigten Staaten den holländischen Gelehrten Barnes mit der technischen Leitung einer Expedition zur Erforschung Nord aus dem Südpol bearbeitet.

Brandunglück in London. Bei einem Brand, der in einem Haus in Bloomsbury in London ausbrach, fanden drei Frauen auf tragische Weise den Tod. Die Feuerwehr hatte bereits alle Anstalten zur Rettung der Bewohner des vierten Stockwerks getroffen, als zwei Frauen, Mutter und Tochter, in ihrer Verzweiflung in den Hof sprangen und tödliche Verletzungen davontrugen.

Raubtiertragödie. In einem Lodger House hat ein alter Löwe, der zusammen mit zwei jungen Löwen dressiert werden sollte, bei einer Dressurprobe den Tierbändiger zu überfallen versucht. Es gelang dem Bändiger, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, worauf der wildgenordene Löwe mit zwei Pfandhieben dem einen seiner jungen Käfiggenossen die Wirbelsäule und dem andern den Schädel zerschmetterte.

Bei Aufspringen der Hände

Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare matte Creme wundervoll kühlend wirkt bei Juckreiz der Haut und gleichzeitige eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem tafrisch gepflückten Frühlingsstrauch von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Creme Leodor: Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Leodor-Edel-Seife: Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Therese Stienne

Roman von John Knittel

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(109 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Epilog.

Eines der östlichen Täler der Schweiz müssen wir nun aufsuchen, eine Stätte, die hoch in den Graubündner Bergen verloren ist und dem gewöhnlichen Touristen unbekannt bleibt. Dort, in einer Falte des Tales zwischen den felsigen Tälern zweier Berggipfel, nistet ein Dorf: Ein Häufchen dreiwandiger Häuser mit schmalen, sonnenverbräunten Holzgedächern, die mit Steinen aus dem Wildbach bedeckt sind. Zwischen den Häusern stehen die höchsten Felswände auf diese menschlichen Behausungen. Die orangen Regenröcke und schmelzen das Eis des Winters. Im Herbst, wenn die kristallene Stille des bunten Herbstes wenige Wochen gedauert hat, springen jählings die Winde aus Nordwesten her ein. Allmählich sammeln sie zu mächtigen Stürmen an und schließlich bringen sie den großen Schneefall. Er endet mit dem Jahr. Im neuen Jahr öffnet sich das Märchenland, ein weißes, endloses Schneeparadies. Ein hübscher, blauer Himmel breitet sich zu Häupten aus. Dann haben die großen Bergmassive in schimmernden Umzügen da, wie mit einem schwarzen Meeres aus dem Weltall geschritten.

Augen, um seinen wohlgeformten Mund leuchtet ein rauchiger, unglücklicher Ausdruck, der ihm ein für seine Jahre ungewöhnlich ernstes Aussehen verleiht. Inverdröhen wandern der ältliche Pfarrer und der Jüngling bergauf. Ab und zu wechseln sie ein paar Worte. Alltäglich, unwichtige Dinge sagen sie zueinander, wie zwei Menschen, die einander so gut kennen, daß jedes Gebräch seine Wichtigkeit zu verlieren pflegt. „Jest sind wir schon drei Stunden unterweg.“ „Ja.“ „Ob das Dorf bald in Sicht kommt?“ „Ja, das müde ist auch wissen.“ „Der Weg wird steiler.“ Von Zeit zu Zeit sieht der Pfarrer eine Marie hervor. Sie bleiben stehen. Er nennt dem Jüngling die Namen der fahlen Berggipfel. Jest führt der Pfad in heilem Stütz bergauf. In ihrer Linken steigt sich der Bergstrom in die Tiefe, ein regenbogenfarbener, glühender Strömchen überhändt sie und macht ihren Weg schlurfrig und gefährlich. „Halt sind wir dort“, murmelt der Geistliche. „Ja, hoffentlich“, sagt der Jüngling. Jest öffnet sich vor ihnen ein grünes Plateau. Sie erblicken das Häufchen der Häuser, die wie kleine Leuchten auf dem Leben: viele graue Mauern mit rötlichen Fenstern, dunkle Schornsteine, ein stämmiger kleiner Kamin. Ein versteinertes Bergwerk! „Wo ist ihr Haus?“ fragt der Jüngling verwundert. „Es steht außerhalb des Dorfes, gehörte im Mittelalter einem Knecht oder Salts, weiß nicht genau.“ Sie gehen weiter. „Hast du Angst, ihnen zu begegnen?“ fragt der Pfarrer. „Kein! Kein!“ ruft der junge Mann, und er treibt vorwärts beide Arme nach dem Dörfchen aus. Sein Begleiter strummt zufrieden. „Nimm! Denk er, er ist reich und jähig, viele Werbung auf sich zu nehmen. Ich habe ihn richtig erregt. Endlich habe ich meine Dankeschuld abgetragen. Endlich! Ach! Ich liebe ihn wie meine eignen Kinder. In jedem Stück ist ein Treffer getroffen. Weherald ist das Salz Gottes.“ „Wohin wir auch gehen“, sagt er zu dem jungen Mann, „überall spüren wir den Finger des Allmächtigen.“ Stumm gehen sie weiter und erreichen das Dorf. Sie begegnen einem Manne mit wildem, braunem Bart, der ein kleines Kind mit hellblonden, fast weißen Haaren an der Hand führt. Sie richten ein paar Fragen an ihn. Er versteht kein Wort von ihrem Dialekt. Dann begegnen sie einem Manne, dessen Rücken die Jahre und die schmerzlichen Lähnen getrübt haben. Verwundert starrt er sie an; er legt die Hand an das Ohr, schüttelt den Kopf und auch er kann ihre Frage nicht beantworten. „Kommt, wir suchen uns selber das Haus“, sagt der Geistliche.

Sie durchschritten die steingerasterte, erstaunlich schmale und gemundene Dorfstraße. Alte Mauern säumen sie ein. Hier und dort begegnet sie den krummen und ernsten Blicken der Bewohner. Sie gelangen zu einem freudeinigen Brunnenn. Ein altes, schloßähnliches Gebäude kommt in Sicht. Ein romanischer Turm. Kleine, tiefe Fenster mit geschwungenen Maßwerk. Unter dem Giebel sind fünflich restaurierte Verzierungen sichtbar: der Zugang ist mit großen, grauen Granitplatten gepflastert. Die zwei Wandrer bleiben einen Augenblick stehen. „Das! Das muß es sein!“ sagt der junge Mann. „Nimm, hier müssen sie wohnen!“ bekräftigt der Geistliche. Er lächelt den Jüngling an: „Nun, hast du nicht im letzten Augenblick doch etwas Angst?“ Der Jüngling verneint, aber ein Zittern hat ihn gewacht. Man merkt es an seiner Stimme. „Halt! Halt!“, sagt der Geistliche, „bevor wir hineingehen, muß ich dir noch einiges sagen. Ja! Hier leben sie, deine Eltern. Marie, Marie nur! Ich muß einige Dinge erklären, die du noch nicht weißt. Ihr Rechtsanwalt, ein aufrechter und erhabener Mann, hat heute in hoher Stellung, kurz, ein Mann von großem Werte, hat dieses alte Gebäude zufällig entdeckt, als er vor einigen Jahren von jener etablierten Zinne herabstieg. Während ihres Aufenthalts im Gefängnis hat den Rechtsanwalt sie nie vergessen. — und wie ich wohl jagen darf, auch ich habe sie nie vergessen. Das heißt du, und ich will es nicht wiederholen. Von Rechtsanwalt also war es, der hier ein Heim für sie kauf, wie sie es brauchen. Er war es, der mit bewundernswürdiger Selbstlosigkeit ihr Vermögen verwaltete. Sie leben jetzt als reiche Leute in diesem Hause!“ „Wie kümmert dein Rappen ihres Vermögens“, erklärt der Jüngling. „Du sprichst überrett. Was ihnen gehört, wird eines Tages dir gehören. So ist es jährlich festgelegt; das Dokument befindet sich in den Händen ihres Anwalts. Ah! Ich habe reichlich nachgedacht, bevor ich dich auf diese Pilgerfahrt mitnahm. Was haben wir beide hier zu suchen? Ich es untreue Aufgabe. Zutritt zu suchen in das Leben zweier Menschen, die ohne bürgerliche Rechte sind, die unfindbar geründigt haben, die ein Verbrechen aneinander begangen? Wohl dürfen wir so fragen? Wo bleiben meine Grundzüge, wenn ich das Verbrechen verabscheue und dennoch den Verbrecher aufsuche? Nein, nein! Warum diese Taten? Habe ich dich nicht gewarnt, bevor ich dich hierherbrachte? Noch ist es Zeit, umzukehren. Wollen wir gehen und lieber nicht versuchen, uns aufzudrängen?“ „Ich fürchte mich nicht vor ihnen“, sagt der Jüngling. „Geh, geh, wir sind hier schon glücklich! — — Laßt uns eintreten.“ Sie gehen zum Portal und klopfen eine große Glocke. Lange haben sie so und warten. Dann öffnet sich leise die Tür. (Fortsetzung folgt.)

# Sporn Spiel

## Schwimmwettkämpfe im Wilhelmshafen

Das sich im Regdeburg wieder seit langer Zeit die besten Kräfte des Bundes zusammengekommen haben, ist als ein voller Erfolg der Abteilung Ruden-Schwimmwettkämpfe anzusehen. Auf das Publikum blieb dies nicht ohne Wirkung. So konnte das Wilhelmshafen eine ansehnliche Zuschauermenge aufweisen. Für die Regdeburger Schwimmer war es nicht leicht, den Ansturm von auswärts abzuhalten. In einem Jugend-Wasserballspiel Hannover gegen Leipzig siegte Hannover 1:0. Im Männerpiel Leipzig gegen Charlottenburg gab es ein Unentschieden von 4:2 für Charlottenburg. Dreifach war dieses Spiel das beste, was gezeigt wurde. Hier gab es gute Kombination und scharfe Spielweise vom Anfang bis zum Schlusspfiff zu sehen. Im letzten Wasserballspiel gewann Groß-Berlin über Hamburg mit 4:0. Hamburg fand sich nicht recht zurecht und verlor die entscheidende Partie. Berlin dagegen zeigte großen Geist.

### Resultate.

Männer-Grandprix 6X50 Meter: 1. Abt. Ruden-Schwimmwettkämpfe 307,7 Min. 2. Groß-Berlin 312,1 Min. — Männer-Jugend-Grandprix 4X100 Meter: 1. Abt. Ruden-Schwimmwettkämpfe 348,2 Min. — Männer-Grandprixswimmer 100 Meter Klasse A: 1. Eger (Görlitz) 1:08,7 Min. 2. Grün (Charlottenburg) 1:08,5 Min. — Freiwasserschwimmer 100 Meter: 1. Grün (Charlottenburg) 1:41,4 Min. 2. Radebeul (Groß-Berlin) 1:45,2 Min. — b) Frauen-Jugend: 1. Ender (Hamburg) 1:37,5 Min. 2. Wlad (Altenhof) 1:43,9 Min. — Frauen-Freiwasserschwimmer 50 Meter: 1. Radebeul (Hamburg) 1:11,1 Min. 2. Stein (Görlitz) 1:16,6 Min. — Frauen-Jugend-Freiwasserschwimmer 100 Meter: 1. Dehoff (Hannover) 1:37,9 Min. 2. Eiter (Leipzig-Görlitz) 1:50,3 Min. — Männer-Grandprix 4X100 Meter: 1. Berlin 1:55,6 Min. 2. Charlottenburg 2:24,2 Min. — Frauen-Grandprix 3X100 Meter: 1. Berlin 1:58,2 Minuten. 2. Dehoff 2:17,6 Min. — Frauen-Jugend-Grandprix 3X100 Meter: 1. Hannover 3:46 Min. — Männer-Jugend-Freiwasserschwimmer 100 Meter: 1. Eder (Hannover) 1:13,7 Min. 2. Schödel (Leipzig) 1:14,1 Min. — Männer-Freiwasserschwimmer 100 Meter Klasse A: 1. Schwanberg (Hannover) 1:15 Min. 2. Gampel (Berlin) 1:20 Min.

Springen für Männer: 1. Bogner (Halle) 2,5; 2. Buntz (Halle) 2,4; 3. Buntz (Halle) 2,3; 4. Buntz (Halle) 2,2; 5. Buntz (Halle) 2,1. — Frauen: 1. Buntz (Halle) 2,5; 2. Buntz (Halle) 2,4; 3. Buntz (Halle) 2,3; 4. Buntz (Halle) 2,2; 5. Buntz (Halle) 2,1.

Die Schwimmwettkämpfe der Abteilung Ruden-Schwimmwettkämpfe sind im vorigen Heft der Zeitschrift. Die Resultate werden ausführlich folgt. Der Lauf und Schwimmwettkämpfe folgt.

## Sachverhalt am Sonntag

Das Spiel Ruden gegen Langenscheidt wurde heute für Ruden ein sehr schlechtes Ergebnis. Das Ergebnis lautet bis zur Halbzeit 3:2. Ruden hat die Hälfte des Spiels nicht genutzt. In der zweiten Hälfte wurde Ruden durch einen Torer Ruden überholt. Ruden hat die zweite Hälfte des Spiels nicht genutzt. Das Ergebnis lautet 4:1. Ruden hat die zweite Hälfte des Spiels nicht genutzt. Das Ergebnis lautet 4:1.

## Sportwettkämpfe

Der Regdeburger Bezirk zeigt sein Spielmaterial, um bei den Regdeburger Regdeburger mit einer guten Mannschaft ankommen zu können. In Regdeburg war ein Lauf- und eine Schwimmsportwettkämpfe. Die Resultate werden ausführlich folgt. Der Lauf und Schwimmwettkämpfe folgt.

Sieg entscheidend. Der Städtekampf hat in Burg besondere Verbertraut ausgeteilt.

Mit beiden Spielen hat der Regdeburger Bezirk bewiesen, daß sich sein Spielmaterial ständig verbessert hat und daß er seinen kommenden Spielen mit größtem Vertrauen entgegensehen kann.

Das Spielprogramm der Vereine fiel sehr mager aus. Die Sportliche Vereinigung Ruden-Schwimmwettkämpfe spielte gegen Eintracht 02. Die mit Erlaubnis antretenden Mannschaften führten ein flaches Spiel her, aus dem die Sportliche Vereinigung mit 6:1 als Sieger hervorging. Die mit Erlaubnis antretenden Mannschaften führten ein flaches Spiel her, aus dem die Sportliche Vereinigung mit 6:1 als Sieger hervorging.

## Der Bundesmeister Stafurt geschlagen 9:7

Die Athletenvereinigung Groß-Regdeburg veranlaßte im Jahre einen Landtag. Gewinnen war hierzu der Bundesmeister Adler Stafurt und die Stadtmannschaft Regdeburg.

Bei rund 1800 Zuschauern nahmen die Darbietungen mit dem Ziele die neue Großmacht über den Anfang.

Bei den Regdeburger Meistern beim Einleitungsstreffen Carl Adler (S) und Kiel (S) durch die Zeile. Das der Regdeburger Meistern waren es zwei gleichwertige Gegner. Kiel gelang es, einen Vorteil zu erzielen, so daß er als Fünftüriger den Ring verließ. Im Hauptkampf handelte es sich um die Freiwasserschwimmer gegenüber Straage (Stafurt) und Nieder (S). Nieder hat sich seit der von seinem Gegner in Stafurt gehalten Niederlage merklich gehoben durch Anwendung an die Kampfesweise Straage. Die ersten beiden Runden zeigten gleiches Resultat, während die letzte Runde zur Erläuterung Niders als Fünftüriger Nieder. In die (Stafurt) und Nieder (S) bestimmten den Kampf im Zusammenhange. Gegenüber einer stolzen Niederlage und Schicksal Niders gewohnte man die feim. am gegnerischen Torwart Niders. Nur mit dieser war es möglich, die angelegten schweren Treden in nicht verpfunden zu lassen. Resultat: Nieder (S) gegen Nieder (S) im Regdeburger zeigte dasselbe Bild. Einige besonders hart angelegte Schläge Niders verminderten den hohen Stand nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Bei gleichzeitigen Handlungen ist Nieder fähig an Zufunangel, seine Stellung es nicht, keine Schläge entscheidend auszuführen. Resultat: Unentschieden.

Im Regdeburger Meistern handelte es sich um die Freiwasserschwimmer gegenüber der Freiwasserschwimmer. Im Regdeburger Meistern handelte es sich um die Freiwasserschwimmer gegenüber der Freiwasserschwimmer. Im Regdeburger Meistern handelte es sich um die Freiwasserschwimmer gegenüber der Freiwasserschwimmer.

Im Regdeburger Meistern handelte es sich um die Freiwasserschwimmer gegenüber der Freiwasserschwimmer. Im Regdeburger Meistern handelte es sich um die Freiwasserschwimmer gegenüber der Freiwasserschwimmer. Im Regdeburger Meistern handelte es sich um die Freiwasserschwimmer gegenüber der Freiwasserschwimmer.

## Ergebnis der Regdeburger Athleten-Meisterschaft

Nach erfolgreicher Übung von drei Vorwärtigen wurden die Resultate gegeben. Die Entscheidung der Regdeburger Meisterschaft wurde durch die Entscheidung der Regdeburger Meisterschaft.

# Das Parlament des 2. Bezirks tagte

Das auch nicht alle Kräfte des Bezirks zu dieser Tagung kamen, so waren doch die Beschlüsse entscheidend. Die Beschlüsse wurden durch die Beschlüsse der Beschlüsse.

Der Vorstand des Bezirks, Genosse Eder, erläuterte die Beschlüsse. Die Beschlüsse wurden durch die Beschlüsse der Beschlüsse.

## Generalversammlung des 'Bar-Kochba' E. B.

Hier gab als 1. Vorsitzender den Jahresbericht. Der Bericht wurde durch die Beschlüsse der Beschlüsse.

Die Beschlüsse wurden durch die Beschlüsse der Beschlüsse. Die Beschlüsse wurden durch die Beschlüsse der Beschlüsse.

Er gab den Jahresbericht, der mit 46 Mark Ueberführung abschloß. Ihm wurde Entlastung erteilt. Sportleiter Haenschke gab die sportlichen Leistungen bekannt. Obersteht ist zweiter bei den Bundesmeisterschaften geworden. Jugendleiter Brandt berichtete eingehend über die Jugendarbeit. Die größten Zusammenkünfte waren das Gaujugendtreffen in Berningode, das Bundesfest in Berlin und die Bezirksjugendfahrt nach Lonnborn. Auch beim Sonntag, Parteitag der SPD. und Sportausstellung war rege Beteiligung. Die Lehren aus dem Jahre sind die, daß die jugendlichen Wandern und Gymnastik ablehnen und vor allem Radfahren treiben wollen. Die Rundschreiben müssen besser beantwortet werden. Eine kurze Debatte folgte ein. Die Bezirksversammlung war mit der Arbeit des Vorstandes zufrieden.

Gauleiter Koch sprach über das Bundesfest in Dresden, das vom 25. bis 27. Juli stattfindet. Es wird mit 60.000 Teilnehmern gerechnet. Die Regdeburger müssen sofort abgedacht werden. Zu gleicher Zeit findet das zweite Bundesjugendtreffen in Dresden statt. Die Jugend des Bezirks kann zwecks Fahrpreisermäßigung nach Regdeburg anschießen. Eventuell wird ein Extrazug genommen. Dann gab Genosse Haenschke das Sportprogramm für 1930 bekannt:

- 11. Mai: Bezirksjahrenfahrt; 1. Juni: Gauausfahrten der Motorradfahrer; 22. und 29. Juni: Reichsarbeiterporttag; 26. bis 27. Juli: Bundesfest in Dresden; 10. August: Bezirksmeisterschaft im Strajenzuberlässigkeitsfahren (50 Kilometer). Start 7 Uhr Duppeler Mühle; Strecke Obenstedt, Arleben, Eichenbarleben, Dradenstedt, Drurberg und zurück. Ziel Duppeler Mühle. — Motorradfahrer 200-Kilometer-Zuberlässigkeitsfahrt. Start 6 Uhr Neue Kaufstadt; Kreuzung Ebdorfer Chaussee; Ziel Neue Kaufstadt; Kreuzung Ebdorfer Chaussee; 17. August: Gauferienfahrt (60-Kilometer-Mannschaftsfahrt). Start 6 Uhr Dedenborf, Ardenorf, Hördenstedt und zurück. Ziel 'Neuer Schwan'. Bezirksmeisterschaft im Saalportwettkampfbereich in den 'Budauer Festjalen'. 2 Uhr Strojofahrt durch Budau (Radfahrer); 2 Uhr Strojofahrt durch Regdeburg (Motorradfahrer); nachdem Saalportwettkampfbereich.

Die Weidenschaft der Jugend findet am 7. September statt. Ein Lehrgang für Fahrweise findet am 16. März in Obenstedt statt. Sportfeste werden am 18. Mai in Idenode, 6. Juli in Obenstedt, 13. Juli in Elben abgehalten.

Der Bezirksbeitrag muß bald (1. April) eingesandt werden. sechs Vereine, Preiser, Alenbauern, Arleben, Weidendorf, Regdeburg und Voitzke, waren nicht vertreten.

## Gerätewettkampf der Volks- und Mittelschulen

Der die Entwicklung der Turnbewegung verfolgt hat, wird feststellen, daß sich weite Kreise dem nach dem Kriege herporbenen Geräteturnen mehr und mehr zuwenden, weil sie die Bedeutung und den Wert dieses alten deutschen Kulturgutes für die körperliche Ausbildung erkannt haben. Es ist daher natürlich, daß die Schulturnen, welche von je herstanden hat, Einseitigkeiten zu vermeiden und wertvolles Turngut überall da zu nehmen, wo es sich findet, auch die Geräteturnen, allerdings in neuer Form, pflegt. Diesem Gedanken trägt der vierte Gerätewettkampf Rechnung, der nachjähriger Pause am 19. und 20. Februar 1930 in beiden Turnhallen des Grundschul-Gründungsstraße 12 für die Mädchen- und Knaben-Vollschulen und in der Turnhalle für die Mädchen- und Knaben-Mittelschulen, in Form eines Mannschaftskampfes, stattfindet, zu dem die beteiligten Schulen mit den 15 bzw. 25 besten Turnern antreten. Außer der Mannschaftswertung erfolgt noch in den einzelnen Gruppen eine besondere Wertung der 10 besten Einzelturner. Um einseitiges und benutztes Leben der Wettkampftage auf Kosten der allgemeinen turnerischen Ausbildung zu vermeiden, steht die Ausschreibung einen Sechskampf vor, von dem drei Übungen 14 Tage vorher und drei Übungen kurz vor Beginn des Wettkampfes mitgeteilt werden. Die Übungen sind noch neuzeitlichen und turnerisch-geräten Gesichtspunkten ausgewählt und setzen ebenso Kraft und Geschicklichkeit, wie Ausdauer, schnelle Auffassung und beherrschende Körperbeherrschung voraus. Die Wertung bezieht sich auf die neuzeitliche Bege, als sie, das subjektive Empfinden der Kampfrichter ausschließend, nur messbare Leistungen kennt und ein ergebnisreiches und gerechtes Ergebnis gewährleistet.

## Generalversammlung des 'Bar-Kochba' E. B.

Hier gab als 1. Vorsitzender den Jahresbericht. Der Bericht wurde durch die Beschlüsse der Beschlüsse.

## Sonntag im Film

Am Sonntag hatten die Jüdischen Motorradwerke zum Filmabend eingeladen. Der Vertreter des Bezirks referierte über die Tätigkeit des Jüdischen Motorrades. Die vorjährige Vergütung des Bezirks trage durch die Zusammenfassung und Rationalisierung viel zur Verbilligung der Räder bei. Im Bilde sah man das Rad. Es ist als ein der modernsten anzusehen; schön, leicht, helles und lustige Werkstätten, sowie die auf moderne eingerichteten Räder- und Werkstätten zeigten, daß auch etwas für den Arbeiter gesorgt wurde. Vom Filmabend zu schreiben ist überflüssig, das hat ja heute jede Fabrik. Gergestellt werden pro Rad 200 Arbeiter, also alle 2 1/2 Minuten 1 Motorrad. Die wollen natürlich auch verkauft werden, dazu bedarf es einer großartigen Verkaufsgesellschaft. Die folgenden Räder gaben dem Kenntnis, daß 'Jüdisch' im In- und Ausland bekannt ist.

Im zweiten Teile lernte man das Motorrad Jüdisch aus der Straße kennen und wie man es nicht machen soll, wenn man lange am Motorrad fahre haben will.

Zum Schluß wurden noch einige Szenen der Internationales Sechstagefahrt gezeigt. Schöne Aufnahmen von den Höhen der Alpen und den herrlichen Serpentine der Landstraßen waren selbst im Bilde ab.

## Einrichtungen der Sportvereine

Die Beschlüsse wurden durch die Beschlüsse der Beschlüsse. Die Beschlüsse wurden durch die Beschlüsse der Beschlüsse.











# Die Erhöhung des Straßenbahntarifs

## Ein neuer Vorschlag - Ermäßigung der Zuschläge für Zeitkarten

Der Magistrat hat sich mit der Frage der Erhöhung der Straßenbahntarife beschäftigt. Das Resultat seiner Beratungen war die Einsetzung einer Kommission, die mit der Straßenbahnverwaltung die Tariffage eingehend erörtert und evtl. Abänderungsvorschläge erarbeiten soll. Der Kleinbahnausschuß hat sich gleichfalls mit der Angelegenheit beschäftigt. Er hat jedoch die Beschlußfassung ausgesetzt, nachdem er von der Einsetzung eines Ausschusses durch den Magistrat Kenntnis genommen hatte, um erst die Arbeiten dieses Ausschusses abzuwarten.

### Die Vorschläge des Magistratsausschusses

Der Ausschuß hat dem Plenum des Magistrats folgenden Antrag unterbreitet:

1. Falls die Straßenbahn ihre Aufgabe, dem öffentlichen Verkehr zu dienen, in angemessener Weise erfüllen und insbesondere auch weiter wie bisher ihre Anlagen erneuern und erweitern soll, kann der bisherige Tarif nicht als ausreichend bezeichnet werden und die Erhöhung des Einzelfahrtscheins von 15 auf 20 Pf. ist unabweisbar.
  2. Jedoch erscheinen die von der Straßenbahn vorge schlagenen Preise für die Ermäßigungskarten nicht in dieser Höhe erforderlich, vielmehr ist auch im Interesse des Unternehmens selbst zur Verhütung einer starken Abwanderung eine Senkung erforderlich, und zwar sind folgende Sätze angemessen:
- |  | Gegenwärtiger Preis | Vorschlag des Straßenbahnausschusses | Vorschlag des Magistrats |
|--|---------------------|--------------------------------------|--------------------------|
| 1. Einzelfahrtscheine . . . . .  | 0,15                | 0,20                                 | 0,20 Mark                |
| 2. Fahrtscheine . . . . .  | 1,40                | 1,60                                 | 1,70 ..                  |
| 3. Arbeiterwochenhefte freierzeitlich . . . . .                                  | 1,50                | 1,80                                 | 1,80 ..                  |
| 4. Arbeiterwochenhefte steuerpflichtig . . . . .                                 | 1,50                | 2,00                                 | 1,70 ..                  |
| 5. Monatskarten für Innenstadt und eine Vorstadt einschließlich Steuer . . . . . | 12,75               | 17,00                                | 15,25 ..                 |
| 6. desgl. für sämtliche Linien, ausschließlich Vorortbahn . . . . .              | 15,90               | 21,20                                | 19,00 ..                 |
| 7. Schulmonatshefte . . . . .  | 3,00                | 4,50                                 | 4,00 ..                  |

Zur Begründung wurde von dem Berichterstatter des Ausschusses angeführt, daß die Betriebsausgaben in Prozenten der Gesamteinnahme in dem letzten Vorjahr rund 77 Prozent, im Jahre 1928 rund 82 Prozent betragen haben, in 1929 bis auf 88 Prozent gestiegen sind. Diese Steigerung, die trotz der vermehrten Einnahme in der Hauptsache durch die Erhöhung der Löhne, der Stromkosten für das größere Liniennetz und die neuen größeren und schwereren Wagen sowie des Zinsendienstes für das in den Erweiterungen angelegte Geld hervorgerufen ist, wird sich auch im laufenden Jahre weiter fortsetzen und unter Berücksichtigung der notwendigen geschäftlichen und vertraglichen Abschreibungen und Rücklagen die Wirtschaftlichkeit der Straßenbahn so einschränken, daß sie gegenüber den unausbleiblichen Schwankungen in den Einnahmen und Ausgaben keine genügende Sicherheit mehr besitzt. Um diese Lage zu beheben ist eine Erweiterung der im Interesse der Allgemeinheit erforderlichen Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten nötig.

### Was die Straßenbahn dazu sagt

Bezüglich dieser Erweiterungen ist auf eine Anfrage des Ausschusses von Seiten der Straßenbahn folgendes erwidert worden:

„Wenn das Ergebnis der Tarifierhöhung nicht hinter unsere Erwartungen zurückbleibt, werden wir auch weiterhin im Rahmen des finanziell Möglichen unsere Betriebskosten verbessern und erweitern, insbesondere sind folgende Verbesserungen und Erweiterungen geplant:

- a) Beschaffung neuer Anhängewagen, da zurzeit bei starkem Verkehr immer noch die beim Publikum unbeliebten umgebauten Sommerwagen in Betrieb genommen werden müssen;
- b) Umbau des Bahnhofs Sudeburg, in dem immer noch die von dem Pferdebahnbetrieb herrührenden, jetzt ganz unbrauchbaren Einrichtungen vorhanden sind;
- c) desgleichen Erweiterung des Bahnhofs Neufeldt;
- d) Erweiterung der Gleisrichtungen auf den Betriebsbahnhöfen zwecks Erhöhung der Spannung an den Endpunkten des Netzes;
- e) Umbau einer Werkstatte an Stelle der durchgängig betrieblager;
- f) Erweiterung des Netzes, insbesondere durch Ausbau der Linien nach Gaspensarten, Vogelersgang, Insel, Königsborner Straße und Industriegebiete;
- g) Erweiterung des Omnibusverkehrs.“

Der Magistrat ist den Ausführungen des Ausschusses einmütig gefolgt und hat beschlossen, der Magdeburger Straßenbahngesellschaft mitzuteilen, daß er, falls sie die Preise für die Ermäßigungskarten den Beschlüssen des Magistrats entsprechend herabsetzt, von dem ihm zustehenden Recht der Anrufung eines Schiedsgerichts zur Nachprüfung des Tarifvertrages Abstand nehmen wird. Er hat ferner von dem Schriftwechsel bezüglich des Erweiterungsprogramms Kenntnis genommen und dabei den Wunsch ausgesprochen, daß in diesem auch die Verbindung des Stadtteils Remsdorf mit dem Straßenbahnnetz aufgenommen würde.

Der Kleinbahnausschuß hat in seiner Sitzung vom 14. d. M. sich mit den Beschlüssen des Magistrats beschäftigt und hat ihnen nach eingehender Erörterung mit 10 gegen 1 Stimme bei 3 Stimmenthaltungen zugestimmt.

Am Donnerstag wird sich die Stadtkommission-Versammlung mit den neuen Vorschlägen und mit der Stellungnahme des Magistrats beschäftigen. Ob sich in der Stadtkommission-Sitzung eine Mehrheit für den Vorschlag des Ausschusses und für den Beschlüß des Magistrats erklärt, ist durchaus noch nicht sicher. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß in der Rechtsfraktion eine starke Strömung vorhanden ist, die der Straßenbahn die Mittel vor allem aus dem Grunde zu beschneiden sucht, weil sie zu 33 Prozent „sozialisiert“ ist. Wenn es in vollem Umfang ein Privatunternehmen wäre, würde sich bei der Hebung der Steuern ergeben gegen die Preisverhöhung. Das kapitalistische Privatunternehmen hat ja das unabweisbare Recht — nach bürgerlicher Anschauung — den Gewinn hochzuheben, aber gemäßigter, schrittweise und gemeinwirtschaftlich: Betriebe haben kein Lebensrecht. Der Kampf gegen „Tarifhocker“ der Straßenbahn, der von der bürgerlichen Presse und den Nichtparteilichen geführt wird, muß darum zum großen Teil künstlich sein, weil er sich nicht im echten

Interesse gegen die Belastung der Bürgerschaft richtet, sondern gegen den „kommunalfreien“ Betrieb. Das einmal festzustellen, ist auch notwendig.

Wir haben uns entschieden gegen die Art und Weise gewandt, in der die Straßenbahnverwaltung mit der Tarifierhöhung herauskam. Sie kann nicht einfach diktieren, sie muß auch die Stellen hören, die ein Wort mitzusprechen haben. Der ordnungsgemäße und legale Weg ist nun auf unserm Protest hin gesucht und gefunden worden. Wir haben uns auch entschieden gegen die neuen Tariffäge gewandt. Der Magistrat hat darauf sehr schnell reagiert und Schritte unternommen, um Änderungen durchzuführen. Unser Recht zur Opposition ist tiefer begründet und unser Protest hat mehr Gewicht, als das hysterische Geschrei der „Tribüne“, des „General-Anzeigers“ und der Rechtspresse, weil wir positive Kritik üben. Uns liegt nicht daran, um jeden Preis Krakeel zu machen, wie die „Tribüne“, wir nutzen auch keine Stimmungskongjunktur aus, wie der „General-Anzeiger“, der nicht die geringste Verantwortung hat, wir müssen für die arbeitenden Klassen, aber auch für Gemeinrichtungen eintreten. In der Straßenbahn-Angelegenheit kommt es wohl darauf an, die Tarife so niedrig zu halten, daß die minderbemittelten Bürger und die „Mufffahrer“, die zur Arbeitsstelle fahren, nicht zu stark belastet werden, aber es kommt auch darauf an, die Straßenbahn als das notwendige

Verkehrsmittel, das der Arbeiter haben muß für seine Erwerbsarbeit, zu erhalten und auszubauen. Es ist dem Arbeiter und dem Angestellten gar nichts geholfen, wenn der Straßenbahnverkehr unpünktlich, die Betriebsmittel unzureichend sind, die Sperrzeiten ohne Verbindung bleiben. Es ist dann kein Hilfsmittel für die Werktagsarbeit, bringt nur Ungelegenheiten.

Nach den Vorschlägen des Ausschusses würde zwar der 20-Pfennig-Tarif eingeführt werden, aber die Zeitkarten werden billiger abgegeben. Die Wochen-Arbeiterkarte wird um 10 Pfennig teurer, die steuerpflichtige Wochenkarte um 20 Pfennig. Die Fahrtscheine (10 Fahrten) kosten nach dem Vorschlag des Ausschusses 1,70 Mark, eine Fahrt demnach 17 Pfennig. Diese Scheine haben selbstverständlich auch abends nach 11 Uhr Gültigkeit. Die Straßenbahn müßte Vorkehrungen treffen, die es ermöglichen, daß die Fahrgäste etwas leichter in den Besitz dieser Fahrtscheine kommen. Es müßte möglich sein, auch vom Schaffner diese Scheine kaufen zu können.

Die 50prozentige Erhöhung des Preises für Schülermonatskarten wird damit begründet, daß die Schülerkarten nicht nur für Schulfahrten benutzt werden, sondern in erheblichem Maße — von älteren Schülern — auch für allerlei geschäftliche und familiäre Besorgungen. Eine Schülerfahrt kostete bis jetzt 5 Pfennig, sie soll in Zukunft 7½ Pfennig kosten.

Auch die neuen Vorschläge werden eine sehr lebhaft Debatte auslösen. Die Stadtkommission werden manches kritische Wort an die Adresse der Straßenbahngesellschaft richten.

# Das blutige Familiendrama in Wellen

## Die letzten Zeugen - Frau Meißner verläßt den Gerichtssaal Antrag des Staatsanwalts: 10 Jahre Zuchthaus

Ein anderer Zeuge sagt aus: Der Lindemann gilt als jähmjörnig. Er, der Zeuge, habe Meißner vor ihm, vor der Heirat gewarnt. Aber Meißner habe geantwortet: „Ich heirate ja nicht den Schwiegervater, sondern die Alma (seine spätere Frau).“

Ein Bäckermeister wird als Zeuge aufgerufen. Er ist nicht befreundet noch befreundet mit dem alten Lindemann, noch mit Meißner. Meißner hat lange Zeit, bis zu der Tat, Brot selbst gebacken. Dr. Braun fragt: „Ist Ihnen das nicht aufgefallen, daß der Mann das Brot selbst hegte?“ — „Nein!“ — „Na, so was muß doch auffallen, Herr Zeuge, oder ist es bei Ihnen üblich, daß die Männer das Brot holen?“ — „Ja!“ — Gelächter.

Ein Fleischermeister wurde nach dem gleichen befragt; denn Meißner holte auch lange Zeit seine Wurst selbst, als er von seiner Frau nichts mehr gekocht erhielt. Der aber sagte, daß das Fleisch- und Würstchen durch die Männer nicht üblich sei.

Das Protokoll des alten Vaters Lindemann in seiner Wohnung wird vorgelesen. Juerit gab er an, daß er nie vor Gericht gekommen wäre; denn er hätte es abgelehnt, vor den Augen des Mörders seiner Frau zu stehen.

Er will gehen haben, wie Meißner kurz vor der Tat auf dem Hofe beim Stalle gestanden hat. Was er da machte, weiß er nicht. Er nimmt aber an, daß er damals an der Stelle seinen Revolver zu dem Unheil fertig machte. Heute konnte Lindemann auch nicht mehr sagen, ob Meißner ihn schon früher einmal mit Erbschießen bedroht habe. Er bestritt, Meißner nach oder bei der Tat mit der Wurstheute bedroht zu haben.

Ein Milchmädchen an dem Wirtschaftsbetrieb gibt er ebenfalls zu. Als Meißner bei seinem Erscheinen in der Wirtschaft für sich und einen Bekannten doppelt Bier und 1 Pfund Gehacktes bestellt, war er empört, hob den Stock und schlug ihn (Meißner) damit mehrere Male über den Kopf. Da ergriff Meißner das Bierglas und schlug auf Lindemann ein.

Der Fahrer von Wellen sagt, die Alma Meißner sei das beste Mädchen aus dem Dorfe. Heber die Familie Lindemann sagt er fast das gleiche. Ungünstiges über die Lindemanns sagt er immer erst aus, wenn er durch Fragen des Verteidigers erinnert wird. Ihm habe man einmal erzählt, Meißner habe zu seiner Frau gesagt: „Du nichst, der Vater nicht und die Mutter auch.“

Die Schwester Meißners bezeugt einmal mit ihrem Vater zusammen die jungen Meißners. Da war Gemütsstimmung. Als es zum Mittagessen ging, setzten sie sich alle in der Wohnstube an den Tisch. Nur Robert Meißner fehlte. Wo der war? Der durfte nicht mit am Tisch essen, da mal wieder Krach gewesen war. Ihm brachte seine Frau das Essen in die Schlafkammer. Meißner sei häufig zu seinen Eltern nach Hause gefahren, ließ sich dort Kleidung und Strümpfe waschen, und mußte selbst die Wäsche; denn seine Frau hatte der Schwester eines Tages gesagt: „Ich habe keine Lust mehr, für meinen Mann zu kochen und zu wäscheln.“

Meißners Bruder gibt ebenfalls eine sehr bemerkenswerte Aussage: „Eben am Hochfesttage hat mir der Zeuge Fridt ge-sagt: Dein Bruder wird mit der Alma Meißner keinen letzten Stand haben.“

Frau Meißner ist empört über diese für sie ungünstigen Aussagen. Sie beginnt zu weinen und läßt sich durch ihre Zeugnisschwester ziemlich laut protestierend aus dem Gerichtssaal führen.

Nun folgt die äußerst wichtige Vernehmung der beiden letzten, nachträglich geladenen Zeugen.

Frau Pirner wohnt gegenüber. Sie wurde durch Zeugnisschwester gemedelt. Sah zum Fenster hinaus und sah um Hilfe schreiend, Frau Meißner. Sie war die erste nach der Tat, die auf dem Hofe bzw. im Hause Lindemanns erschien. Der Zeuge Verkling hat sofort hinterher gekommen. Er hat bald etwas an die Rollwand gestellt. Was es aber war, ob eine Kugel oder was, das weiß sie nicht. Sie entsinnt sich noch, daß Frau Meißner noch einmal nach der Tat in die Stube lief, nach dem Kind sah und ausrief: „Gott sei Dank, mein Kind lebt!“

Der Verkling wohnt drei Häuser von Lindemann fort. Er war im Stall und hörte Schreie. Da sah er Frau Meißner die Dorfstraße entlanglaufen, immer rufend: „Meine Eltern, meine Eltern!“ Er lief in das Haus Lindemanns. Da lag auf dem Hofe der alte Lindemann, neben ihm die Wurstheute. Damit sich niemand in der Hst Weh tun konnte, hob er die Fackel auf und stellte sie an die Wand. Dann sah ich noch in das Haus und ging wieder fort.

Ein Lehrer Hartenberg aus Wellen meldete sich dem Gericht noch freiwillig als Zeuge, er habe noch Wichtiges auszusagen. Bereits nach dem Antrag des Ersten Staatsanwalts hörte das Gericht diesen Zeugen nach an. Er kennt Meißner genau. Auch seine Frau. Die klagte über Geldmangel und wenig gutes Verdienen mit ihrem Manne. Meißner ist kein notorischer Sünder. Er ist ein guter Mensch. Er ist vielleicht ein Opfer seiner Gemütsart geworden.

### Antrag des Ersten Staatsanwalts

Der Oberstaatsanwalt Kasmuth tritt ein. Der Anlagerevertreter beantragt zuerst die Strafen für die Keimen Diebst. Wegen Zuchthausstrafe (Kesseleraden) beantragt er Frei-spruch. Wegen un-e-r-Kasseleraden beantragt er 1. Kart Gew-strafe, durch Haft verbüßbar. Wegen Verletzung des Lindemanns durch Haft verbüßbar. Wegen Verletzung des Lindemanns durch der Polizei 2 Monate Zuchthaus, wegen vorläufigen Zust-hlags (Frau Lindemann) 6 Jahre, wegen verbotenen vorläuf-

lichen Zust-hlags in zwei Fällen je 2 Jahre Zuchthaus, Gefängnisstrafe 10 Jahre Zuchthaus.

Ob-Rufe aus dem Zuhörertraum beantworten vernunftlich — trotz der großen Bewegung, die herrscht — den unglaublich harten Strafantrag.

Aus dem Plädoyer des Ersten Staatsanwalts einige interessante Ausführungen in aller Kürze: Wem folgt man? Den Aussagen der Frau Meißner oder der ihres Mannes? Die Frau gab stets gleichbleibende Aussagen. Aber bei Meißner? Keine Spur von Einheitslichkeit in seinen Aussagen. Meißners Glaubwürdigkeit ist ungeheurer als . . . . . angster Vorjahr zur Tötung wird in der allgemeinen Spruchpraxis dem unmittelbaren Vorjahr der Tötung gleichgestellt.

Die Notwehr gegen die Frau Lindemann lehne er ab. Daher verneint er auch die von Meißner behaupteten Schläge mit dem Beisen durch Frau Lindemann. Die Geschichte von dem Beisen nennt der Anlagerevertreter ein Märchen Meißners. Über bezüglich der Wurstheute hat der Prozeß noch in letzter Stunde eine große Wendung erhalten. Die beiden letzten Zeugenaussagen haben ergeben, daß bei dem alten Lindemann tatsächlich eine Wurstheute war, als er Meißner im Hofe entgegentrete. Zeuge Verkling hatte sie an den Kuhstall gestellt. Trotzdem verneinte aber der Ankläger auch bei Vater Lindemann die Notwehrhandlung Meißners.

Ob der alte Lindemann mit dem Messer geschlagen oder doch geschossen worden sei? Der Verlesete behauptet nach wie vor, geschossen worden zu sein. So muß es auch angenommen werden. Die Frage, ob und wo die noch vollen Patronen gefunden worden sind, auf dem Hof, am Kuhstall oder sonstwo, schaltet er aus. Damit ist der nachträgliche Verdacht auf Nord endgültig hinfällig geworden. Das Gericht wird keiner andern Meinung sein.

Nach der rechtlichen Beurteilung des Falles versuchte der Erste Staatsanwalt den menschlichen Standpunkt zu klären. Ihm ist es nicht gelungen. Konnte es nicht gelingen, weil er als der einzige bisher „brutalen Egoismus“ bei Meißner feststellte, auch als Basis, auf der es letzten Endes zu dem Unheil kam. (Er sprach von zwangsläufiger Entwicklung.)

### Plädoyer des Verteidigers Dr. Braun

Dr. Braun sprach über 1½ Stunden. Er stellte zuerst seine Sympathie mit den Zuhörern „Da“ über das harte Strafantrag fest. Dann bedauerte er die unzureichende, kriminalistische Verarbeitung des Falles. Ein Unheil hätte durch einen Rechtsirrtum (die Frage des Vorhandenseins der Wurstheute) entfallen können. Mit Lebendigkeit und überzeugenden Worten vertritt der Verteidiger die Tatdarstellung und die sonstigen Aussagen und Einlassungen Meißners. Nach seiner Meinung hat die Frau Lindemann einen Beisen zum Schlagen gehabt, wie Lindemann die man ein Beisen zum Schlagen gehabt, wie Lindemann die Fackel. Und — so wie irgendein Mensch — Verkling — die Fackel aus der Nähe Lindemanns nahm, so wird ein anderer Mensch den Beisen von der toten Frau genommen und ihn in den Hausflur gestellt haben. Zeuge Kommisar Kluge bezeugt, daß ein Beisen im Hausflur stand. So wird es auch das Gericht annehmen müssen. Der Vorteil aus der Nichtbeweisbarkeit der Beisenfrage gehört nach der alten Rechtsübung dem Angeklagten Meißner. Welch Zufall, denn erst 14 Tage vor Beginn des Prozesses erzählten es sich zwei Menschen, und Zeuge Fridt erfuhr erst ein paar Tage vor dem Prozeßbeginn von dieser Tatsache. (Er sollte sich als fertig benommen bereits hinsetzen.) Aber er jagte dem Richter und dem Verteidiger: „Ich bin ja noch gar nicht fertig. Jetzt kommt es ja erst.“ Und dann kamen durch seine Aussagen die sensationellen Wendungen in der Prozeßlage.

Frau Meißner hielt R. fest. Alle Drohungen nutzten nichts. Die Schwiegermutter hielt von hinten auf ihn ein. Sein Schuß sollte ein Schreßschuß sein. Er wollte aber die Mutter nicht treffen. Also somit Dr. Braun: nicht Totschlag, sondern nur gefährliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Der Schuß auf die Frau muß als Notwehrhandlung angenommen werden. Nach allem, was vorgegangen ist, ist Meißner für den Notwehrschuß auf seine Frau nicht verantwortlich zu machen.

Meißner mag auch bei der Begegnung mit dem Vater Lindemann geschossen haben. Aber jedenfalls auch nur, um ihn abzuschrecken, auf daß er ihm den Weg frei mache. Also auch keine vorläufige, versuchte Tötung, sondern ebenfalls nur gefährliche Körperverletzung.

Er will nichts reinwaschen, wo es nichts reinwaschen gibt. Aber was ist, muß genommen werden. Von Vorsätzlichkeit kann bei der Tat in keinem Falle die Rede sein. Er wirft dem Ersten Staatsanwalt Unterlassungen in seinem Plädoyer vor. Braun weiß mit Schärfe die Meinung über den „brutalen Egoismus“ des Angeklagten zurück.

Die Tat war die Entladung einer unheilvollen Situation. Ein Symptom ist: drei Personen, Lindemann, seine Frau und die Frau Meißner waren stets eine Einheit, häuslich, gesellschaftlich und sonst. Es war dieselbe Einheitsfront bei der Tat. Frau Meißner hielt ihn fest, die Schwiegermutter schlug ihn von hinten mit dem Beisen, der Vater erschien mit der Wurstheute in der Hand in der Tür, und nur so konnte durch die Gegenüberheit der Charaktere diese Tat entstehen.

Das Urteil war bei Redaktionschluss noch nicht gefällt. —



Nach Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Betriebsrätetagung

In's Herz geschossen

Stellungnahme der Metallarbeiter zur Neuwahl - Mitglieder und Führer einig

Am Sonntagnachmittag gegen 14.45 Uhr hat der Administrator Holzhausen vom Gut Osterholz, welches Besitzum der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine ist, seinem Leben durch Herzschuß ein Ende gemacht.

Metallarbeiter tagungen waren vor noch verhältnismäßig kurzer Zeit Tummelplätze für kommunistische Quertreiber. Im Bezirk Halle des D.M.V. standen sich vor Jahren auf den Konferenzen die Amsterdamer und die Moskauer Richtung ziemlich gleich stark gegenüber, aber von Jahr zu Jahr eroberten die Amsterdamer immer mehr Terrain, und das Häuflein der Parteikommunisten wurde immer kleiner.

Zu den bevorstehenden Betriebsrätewahlen kennzeichnete er das Bestreben der gegnerischen Organisationen, der Gelben, Stahlhelmer und Kommunisten. Unter lebhafter Zustimmung erklärte er: Wer nach Anweisungen außerhalb der Organisation stehend handelt und sich den Beschläffen der großen Masse des Verbands nicht fügen kann, ist ein Fremdkörper innerhalb der Organisation.

Die Gründe zu diesem Schritte sind unbekannt. Selbst der nächsten Umgebung des Toten kam dessen Tod völlig überraschend. Holzhausen ist allerdings schon lange etwas schwermütig gewesen und hat auch oft geäußert, daß er das Leben satt habe, aber man hat das stets als Scherz aufgefaßt.

Der Betriebsrat Kämmer (Merseburg), Mitglied des Reichsbeirats der Betriebsräte, berichtete über die letzte Tagung dieser Körperschaft. Er hob deren Bedeutung besonders hervor, um dann eingehend die dort aufgeworfenen Probleme: die deutsche Handelspolitik, Veränderung der Produktionstechnik und die diesjährigen Betriebsrätewahlen zu behandeln.

Eine Aussprache wurde nicht gewünscht, trotzdem die Konferenzleitung mehrfach dazu aufforderte, so daß man ihr zurück: Wir sind mit euch einig und jedes weitere Wort ist überflüssig.

Anglück im Schacht

Stand der Betriebsrätewahl im Bezirk

Auf dem Grönaer Schacht ereignete sich ein eufeliger Unglücksfall. Im Kohlsalzmagazin war man mit dem Verladen von Salz beschäftigt. Ein sogenannter Krager schaukelte das Salz auf ein Transportband. Als der Krager das Salz bis auf die Sohle weggeschürft hatte, wollte man neues Salz in den Bereich des Kragers bringen. Der bei den Arbeiten mitbeschäftigte 21jährige Arbeiter Pechmann in Bernburg, Siedlung 28 wohnhaft, rutschte dabei plötzlich ab und geriet in den Bereich des Kragers, der ihn erfaßte und zermalmte.

Er stellte dabei Fortschritte fest und wies auf Mängel hin, die hier und da im Organisationsapparat noch vorhanden sind. Die Aussprache wurde von Lenhagen (Merseburg), Lebbin und Kuprecht (Bitterfeld) und Brandes (Stuttgarter) bestritten. Von den Rednern wurden allgemein die Verdienste der Organisationsleitung um die Betriebsrätewahl anerkannt und Vorschläge zur weiteren Förderung gemacht.

Darauf wurde eine Entschließung zur Wirtschaftslage und eine zur Betriebsrätewahl angenommen. Nachstehend die der Entschließung zur Betriebsrätewahl:

Im Geländer zerdrückt

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Leipziger Brücke in Eilenburg. Der Eisenbahnschaffner Biermann war auf dem Wege zum Dienst. Als er sich auf der Brücke befand, geriet ein mit Kohlen beladener Lastwagenzug ins Schleudern. Hierbei fuhr der Anhänger auf den Bürgersteig und drückte Biermann gegen das Brückengeländer. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Bei der Neuwahl des Mitglieds zum Reichsbeirat der Betriebsräte wurde Kämmer (Merseburg) einstimmig wiedergewählt und Pfeiffer (Halle) als Ersatzmann bestimmt.

„Durch die gegenwärtige schlechte Wirtschaftslage erhalten die diesjährigen Betriebsrätewahlen besondere Bedeutung. Noch mehr als bisher muß bei der Besetzung der Betriebsratsposten Wert auf die befähigsten und geschultesten Gewerkschaftler gelegt werden, um sich im gegenüber den reaktionären Bestrebungen der Unternehmer mit Erfolg zur Wehr setzen zu können. Der bisherigen Zersplitterung der Arbeiterkraft durch die gelben, christlichen und kirchlich-katholischen Organisationen müßte in Anbetracht der Lage endlich Einhalt geboten werden.“

Der Bergbau frißt Dörfer

Wie gemeldet wird, haben die Niederrheinischen Montanwerke die Absicht, den Abbaubereich des Tagebaues Deuben (Kreis Weiskirchen) auf das Gebiet zwischen den Ortsschaften Mödlich, Kaundorf und Nutschau auszuweiten. Damit wäre das Dorf Neutaubeau dem Untergang geweiht. Seine 200 Einwohner sollen in der Gemarkung von Mödlich untergebracht werden. Nach der Verwirklichung des Planes wäre der Tagebau Deuben der größte in Deutschland.

Dann nahm der Verbandsvorsitzende Amin Brandes das Wort zu seinem Vortrag über: Die Wirtschaftslage und die bevorstehenden Betriebsrätewahlen. In zweifelhafteigen Ausführungen stellte er tieferwürdige Betrachtungen an über die Wirtschaftslage. Er hob die Forderungen der Unternehmer hervor, um ihnen dann die der Arbeiterkraft entgegenzustellen. Allgemeine Zustimmung fand er, als er erklärte: Wir sind eine Macht geworden, und trotz der Schwäche, die durch das Arbeitssteigen so vieler noch vorhanden ist, könnte die Macht viel größer sein, wenn es endlich gelänge, den Unertreibereien der SPD. Einhalt zu gebieten und geschlossen vorzugehen zu können.

Aber neben den genannten gegnerischen Organisationsformen tritt bei den diesjährigen Betriebsrätewahlen die kommunistische Partei noch mehr als wie bisher mit Sonderliste auf den Plan, um damit die einheitlich geschlossene Front der freigewerblich organisierten Arbeiter zu zerreißen und zu zerbrechen. Gegenüber der jetzt bestehenden, dem gesamten Unternehmertum dienenden, arbeitserhaltenden Tätigkeit dieser Partei ruft die am 9. Februar 1930 in Halle tagende stark besuchte Betriebsräte-Konferenz des D.M.V. für den Bezirk Halle die gesamte Metallarbeiterschaft zur geschlossenen Gegenwehr auf. Obwohl die SPD. innerhalb des D.M.V. zur Ohnmacht verurteilt ist, tragen diese Quertreiberinnen an den Orten, wo die Organisation schwach ist, zur Verminderung der Kampfkraft der organisierten Arbeiterkraft und zur Stärkung der gegnerischen Organisationen bei.

Im Steinbruch verunglückt

Im Steinbruch Sieder bei Wernigerode ereignete sich ein schwerer Unfall. Durch einen vorzeitig losgehenden Sprengschuß wurde dem Steinhauer Hilbrandt aus Drübeck der rechte Arm vollkommen zerhackt. Er mußte in schwerverletztem Zustand dem Wernigeröder Kreiskrankenhause zugeführt werden.

Die Konferenz erwartet von allen Mitgliedern des D.M.V. Beachtung der Organisationsentschlüsse und fordert die Organisationsleitung auf, mit aller Strenge gegen die Mitglieder vorzugehen, die die SPD. in ihrem arbeitserhaltenden Treiben unterstützen. Dem geistigen reaktionären Unternehmertum gilt es, die einheitliche geschlossene Front der im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Kollegen entgegenzusetzen. Nach einem Schlusswort des Bezirksleiters Höpfer fand die glänzend verlaufene Tagung ihr Ende.

Zwischen Bahnwagen und Rampe. In der Eisengießerei Gebrüder Weiphal in Peine in Hannover geriet ein Arbeiter zwischen einen in Bewegung befindlichen Eisenbahnwagen und eine Rampe. Mit schmerzhaften inneren Verletzungen wurde er in das Krankenhaus übergeführt.

Gefährliches Spielzeug

Einem Schulkameraden das Auge ausgeschossen. In Ammendorf bei Halle sah am Freitagabend ein elfjähriger Junge mit der Armbrust einem andern Schüler in das linke Auge. Das Auge lief sofort aus. Der verletzte Knabe wurde zur Klinik gebracht.

Leiche Bauers gefunden. Die Leiche des seit dem 14. Dezember vermissten Geschäftsführers Bauer des Saale-Mitteldeutsche Expeditions- und Schiffbau-Gesellschaft G. m. b. H. Halle, ist am Sonntagabend in der Saale bei Weitin gefunden

Zwei Naturbuchgärten im Fläming

Im Forstrevier Sorno im Fläming ist mit Unterstützung der anhaltischen Regierung ein vor allem gegen Wild geschützter Naturbuchgarten angelegt worden, in dem man die Pflanzen

des deutschen Waldes in den seltensten Exemplaren vorfinden kann, und der vor allen Dingen Botanikern Gelegenheit zu Forschungsarbeiten geben soll. Zwischen Hundeluft und Bräsen auf den Fläming-Hochweiesen soll ein zweiter Naturbuchgarten angelegt werden, in dem die seltensten Moorpflanzen eine Forschungsstätte finden werden.

Huthaus Schwoche
Klosterbergestr. 9 / Ecke Coquiststr.
Herrenmodeartikel-Geschäft
Otto Schwoche

Gänsefedern
Jedes Buch
Ankauf
Weibchen

Romane
Zimmer
Sind's die Hosen?

Hoffmanns Restaurant
Schlachtfest

Unreines Gesicht
Sofas
Chaiselongue

Eda Bühne
Arb. Rad. u. Kraftfahrer-Bund
Solidarität Groß-Magdeburg

Bettenhaus
Bettwaren

Dankagung
Caroline Luis



Mattigkeit in den Gliedern
Kann frisch die Arbeit beginnen!
Fran Luise Grundler in H (Boden) schreibt

Neo-Kruschen Salz
Sorgen auch Sie dafür, sich gesund und frisch zu erhalten.

# Herbert Gold, das Haupt der Bombenleger

Die Attentäter und ihre Führer - Die Lebensgeschichte eines Abenteurers - Von F. D'Non

## In Hindenburg befohlen

Seine Beobachtungen im Kaukasus lenkten die Aufmerksamkeit des großen Hauptquartiers auf ihn. Die Heeresgruppe F drahtete:

Aus russischer Gefangenenschaft über den Kaukasus und Perien zurückgekehrter Leutnant Drag. 16 Herbert Gold, bei seiner Gefangenennahme Beobachter der Feldflieger Abteilung 21 hat über die Zustände im Kaukasus und die dort im Gange befindliche Bewegung zugunsten eines Anschlusses an die Zentralmächte wertvolle Beobachtungen mitgebracht. Es dürfte sich empfehlen, Leutnant Gold zu persönlichem Vortag kommen zu lassen. Gold reist dieser Tage von hier über Barmen, um nach Berlin zum Auswärtigen Amt, wohin er von Geheimrat Rodolow bestellt. Ich bitte andere, Gold zu einer Besprechung zu empfangen.

Gold wurde zu Hindenburg bestellt. Ludendorff nahm an der Besprechung teil. Nach Golds eignen Behauptungen soll National Hindenburg zum Schlage gelangt haben:

Herr Leutnant, Sie haben uns unerschöpfliche Dienste geleistet, für die es keine Anerkennung, weder Beförderung noch Ehrenzeichen gibt. Nehmen Sie dieses Glas Sekt aus meiner Hand und spezen Sie mit mir."

## Misliche Gefalligkeit

Im Dezember an die Räder nach Deutschland tritt in Gold jene Reaktion ein, die sich denn durch sein ganzes Leben fortzieht und schließlich zu den Attentaten führt. Seine Flucht aus dem Kaukasus, sein verzweifelter Suizidversuch stellen ihn plötzlich in den Mittelpunkt der Geschehnisse. In Berlin wird er von Gesellschaft zu Gesellschaft geführt. So fährt er selbst in seinem Rande Reichelt, die Tochter eines Barons. "Nebenbei sitzen sich an meine Begegnungen. Im letzten hatte man mich herangezogen wie ein Sonderling. Können werden in Gedanken über die Größe an meinen Abenteuer zu messen, fransen in behaglicher Wohlhabenheit ein Gespräch über die Herren präteln lassen. Meine Freunde, meine Frau, meine Genossen, meine Leute brauchen darauf, die Abenteuerlust des kaukasischen Abenteurers zu machen. Einladungen überreichen sich. Die Abende werden noch später verbracht."

Seine natürliche Gestalt begünstigt, daß sein Geltungsbedürfnis der Drossel, Rücksicht um jeden Preis zu sein, immer wichtiger wurde. Der ihm dazwischen hinderte, gehörte zu der Schicht der "Mittelständigen". Er überlebte:

Nicht mehr der einzige, was im Kaukasus, — in Berlin nur noch wieder eine parallelte Kräfte zu anderen, ein untergeordnetes

Beize, das nach Vorschrift handelte, nicht daran denken durfte, daß er einst ein eigenes Werk aus seinem Kopfe weihen wollte."

## Fehde mit der Wilhelmstraße

Und wer hinderte ihn an seiner Eingetragtheit? Das war die Wilhelmstraße, die er mit glühendem Haß verfolgte. So schrieb er 1918 an seinen Freund, den früheren österreichischen Oberleutnant Dr. Josef Reiz:

An der Wilhelmstraße gibt es keine Männer, nur Bedanten, Erzieher, Charakterlose... Perrennatauren kommen nicht hoch in diesem Staatsdrama von Beltrien, die von Trunkgelbern leben. Du weißt schon, ich meine die Wilhelmstraße, diese Anstalt deutscher Verbrechen, die leider täglich ist, selbst einen Hindenburg zu einer tragischen Figur zu machen, weil Köpflinge und Schmehler diesem geliebten deutschen Feldherrn die Hände binden, weil sie nicht wünschen, sich anzujüngern und ihre Ruhe zu opfern. Deutschland wird nicht regiert, nur verwaltet wie ein Rechtsanwaltsbüro...

Und in dieser Zeit lernte er zum erstenmal von dem „perwechten Gedanken einer Internationale, die an Stelle der nationalen Träne getreten sei“.

## Offizielle Mission im Kaukasus

Das Ende der Eingetragtheit dieser Wilhelmstraße war er noch einmal in offizieller Mission, als Landvater im Jahre 1918 nach dem Kaukasus geschickt worden. Damit begann seine eigentliche Verbrechenstätigkeit. Das Kriegsministerium drahtete ihm:

Sind Sie bereit, Verwendung im Kaukasus anzunehmen? Drahtantwort Kriegsministerium Abteilung des Kriegsministeriums. Er sollte Georgien besetzen und für deutsche Zwecke gewinnen. Vorher aber war ihm erlaubt worden, das Rotkreuz-Abitur zu machen. Am 4. April 1918 richtete die Sektion Politik Berlin des Generalstabs des Heeres, unterzeichnet von Gillingen, ein Schreiben an das Außenministerium, in dem auf die Verdienste Golds hingewiesen und die Zulassung zur Rotkreuzprüfung befürwortet werden war.

## Belobigter Espion

Sein Plan in Georgien ging dahin, einen deutschen Weg nach Demas-Schwarzes Meer-Kajisches Meer-Perien zu finden, der England in Indien treffen sollte. folgendes Dokument sagt über seine Spionagefähigkeit im Kaukasus vor:

Dittis, 29. Oktober 1918.

Leutnant der Reserve Herbert Gold, Dragonerregiment Nr. 16, war seit Mitte Juli d. J. der von mir geleiteten Nachrichtenabteilung der Kaiserlich Deutschen Delegation zugeteilt.

Er hat sich während dieser Zeit sowohl mit den Angelegenheiten der nordkaukasischen Stämme befaßt, wozu ihn seine früheren Erfahrungen auf diesem Gebiet sehr zuvorkommen kamen, als auch mit dem geheimen Erkundungsdienst und der Spionageabwehr. Die Arbeit auf diesen Gebieten erforderte gute Kenntnis der kaukasischen Volksseele, schnelles Ueberblicken einer Situation und klaren Entschluß. Diese Eigenschaften sind bei Leutnant Gold im besondern Maße vorhanden, so daß er bei seiner oft sehr belästigten und keineswegs ungefährlichen Tätigkeit eine Reihe höchst erfreulicher Erfolge vorzeichnen konnte. Seine Sprachkenntnisse, sein gewandtes gesellschaftliches Auftreten und seine genaue Bekanntschaft mit russischen und kaukasischen Zuständen lassen ihn für Sondermissionen besonders geeignet erscheinen.

Kaiserlich Deutsche Delegation im Kaukasus, Nachrichtenabteilung, gez. Dr. Erich Zugmayer, Legationsrat und Abteilungsvorstand.

In einem zweiten Brief an das preussische Kriegsministerium, gleichfalls von Zugmayer, der im Tschirwonzenprozeß als Sachverständiger für den Kaukasus geladen wurde, unterzeichneten, wird ein Urlaub befürwortet.

In dieser kaukasischen Mission können wir den Grundstein zu Golds weiterer Entwicklung sehen, die immer verhängnisvoller werden sollte.

## Freischärler und Detektiv

Die Revolution findet Gold in Deutschland wieder. Er gründet in aller Eile ein Freikorps Lüneburg, mit dem er zusammen mit der sogenannten Eisernen Division in Aurland einrückt. Dann gehen wir ihn eines Tages in Hamburg wieder. Er glaubt, seine detektivischen Fähigkeiten, die er als Ahtzehnjähriger gewonnen hatte, bewerten zu sollen und bemerkt sie daran, daß zwischen ihm und der Hamburger Kriminalpolizei ein erbitterter Kampf begann. Gold behauptete nichts anderes, als daß die Hamburger Kriminalpolizei mit den Verbrechen — sprich „übernatürliche Mächte“ — im Bunde, um Grund auf korumpiert sei, und kam schließlich zu der Wahrnehmung, die Hamburger Polizei wollte ihn meuchlings ermorden lassen. Als dies nicht gelang, habe man ihn verhaftet und mit Erbschießen gedroht.

## Nachts überfallen!

Juchenzug löst Sie nicht schlafen. Die russischen Jays' Godener Passfüßen geben Ihnen die ersehnte Ruhe wieder.

# DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

**Arno Pille**  
Glasermeister  
Magdeburg, Bürgerstr. 5  
Telephon 31003 und 32239

**Verglasungen**  
Industrie- und Siedlungsbauten  
Schauensterscheiben  
Bau- und Kunstglasererei

**Carl Gundermann**  
Magdeburg-S.  
Marktwege 57. 61.

**Bau- und Kunstglasererei**

Spez.: Bleikröngelung, Fenster-setzter, Kirchenverglasung, Einrahmung von Bildern und Spiegeln usw.  
Solide Preise, Kalküle Ausführung

**WILHELM DITTMAR**  
MAGDEBURG-N.  
Holzbearbeitungs-Fabrik

**Ausführung von Tischlerarbeiten**

TELEPHON: NORDEN 206 89 GEGRÜNDET 1848

**Drahtgeflechte**  
sowie Stacheldraht, Spann- und Bindedraht, fertige Drahtzäune usw. liefern sehr preiswert

**Gebr. Stein & Richter, Magdeburg-S.**  
Hafenspeicher Straße 106 — Telephon 41474

**GEBR. LANGE**  
**MALER**  
MAGDEBURG

**HEINRICH BÖGELSACK**  
INHABER GUSTAV BÖGELSACK  
Zement- und Kunststeinwarenfabrik  
Ältestes Spezialgeschäft am Platze  
Gegründet 1896  
Magdeburg, Fichtestraße Nr. 24/26  
Tel. phone 42318

**KURT SCHMAGER**  
INSTALLATIONEN FÜR GAS-, WASSER- UND SANITÄRE ANLAGEN  
BAULEITUNG / ZENTRALHEIZUNGEN  
MAGDEBURG-S.  
SCHÖNINGER STRASSE 19

**KARL HEINECKE**  
MAGDEBURG-SUDENBURG, St.-Michael-Str. 53a  
Tel. 42110  
**Dacharbeiten aller Art**  
sauber, prompt und preiswert  
Schornstein-Aufbau, Spezialität: Rauchbeseitigung  
Kostenanschläge unverbindlich

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen jeder Art.

**Nordt & Rammelberg**  
Magdeburg  
Händelstraße Nr. 2  
Fernruf 2850

Baubeschläge  
Ofen, Herde  
Metalle  
Eisenwaren  
Werkzeuge

Fernruf: 22251/B

**F. W. WOLFF**  
Magdeburg, Breiter Weg 144/45

**Albert Schrader**  
Magdeburg  
Telephon Nr. 7489  
Gr. Diesdortter Str. 21c  
Klempnerei für Haus und Industrie  
**Moderne sanitäre Anlagen**  
Gas- und Wasser-Installation  
Kostenanschläge und Besuche unverbindlich  
**Autokühler** **Autokühler**

**Gustav Rusche**  
Klempnerei, Kupfer-, und Blecharbeit  
Magdeburg-Bezirk-Fernsprecher 21026  
Central-Telephon

Für Kupferarbeiten und Blecharbeiten: Metall, Schmelz, Einwickeln, Erhitzen, Polieren, Stangen, Latten, Rollen

Für Nickelarbeiten: Kleinfabrikation aller Art, Messing- und Nickelarbeiten, Kupferarbeiten, Sprengarbeiten, 4 bis 50 mm stark, in Kupfer, Eisen, Messing, Nickel, Stahl und Bronze

Für Messingarbeiten und Blech: Eisen, Blech, Stahl, Wälzblech, Nieten und Nagel, verschiedene Stößen, Beschreibungen, Feilen, Spindeln

**Ernst Reppin**  
Basistoffe und Fliesenfachgeschäft

**Magdeburg**  
Erborgstraße Nr. 2  
Telephon 2200 und 2433

**Der gute Kachelofen!**

**E. Guterma**  
Kupfermeister  
Magdeburg  
Waisen-Rothent. Straße 31  
Telephon Nordend. 21601

**Jungren, Wernike & Kayser**  
GmbH.  
sanitäre Anlagen  
Groß-Installation  
Zentralheizungen  
Wäscherei-Anlagen

**Magdeburg — Lorenzweg**  
Fernruf Nordend Nr. 282 9/231 19

**Wilhelm Hahn & Co. G.m.b.H.**  
Kunststoff-Großhandlung  
Magdeburg, Bismarck Str. 7b // Leopold-Str. 65 L. 66

liefern prompt und preiswert:  
Verblendblecher in allen Farben, Zement, Zementkalk, Gips, Gips-blechen, Terrazzo-Edeleputz, Tonröhren, Tontröge  
Für Gartenbesitzer: Torfmull, Torfstreu, Düngekalk